

## **Frauen in der Türkei, Frauen im Islam**

**Prof. Dr. Beyza Bilgin**

### **Einführung**

Untersuchungen über Frauen und besonders über den Platz und die Rolle der Frau im Islam haben inzwischen ein weltweites Interesse erfahren. In der Türkei wurden unter dem Namen „Frauenstudien“ Lehrstühle eingerichtet und Institute gegründet, ebenso werden Konferenzen zum Thema „Die Rolle der Frau in der Religion“ abgehalten. In den theologischen Fakultäten werden sehr oft Thesenpapiere und Dissertationen angefertigt, die ausgehend von allen Gesichtspunkten der Theologie den Platz und die Rolle der Frau in vielfältiger Weise untersuchen und zur Diskussion stellen. Die weltweite Anknüpfung eines Dialoges mit ähnlichen Instituten hat zu einer Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Frauenstudien geführt.

Seit Beginn der schriftlichen Niederlegung der Geschichte bis heute waren es in den meisten Fällen die Männer, die eine Entscheidung zu treffen hatten, und alle auch schriftlich niedergelegten Äußerungen wurden bis dahin unter männlichen Gesichtspunkten formuliert; eine solche Aussage trifft sehr wahrscheinlich den Kern der Wahrheit. Mit Beginn der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts fing man an, Geschichte auch unter weiblichen Gesichtspunkten darzulegen und zu formulieren (was zu dem parallel laufenden Begriff Herstory zu History führ-te). Es wird trotzdem weiter behauptet, dass in der Fortführung der männlichen Bestimmung über das Leben die monotheistischen Religionen der Zivilisationsgeschichte den prägendsten Stempel aufgedrückt hätten; der Islam, dessen gesellschaftliche Lebensformen auf der Trennung von Mann und Frau aufbauen, steht dabei an vorderster Stelle.

Es wird dabei betont, dass im Islam die Frau niemals im Besitz der gleichen Rechte wie der Mann sei, sondern im Gegenteil eine religiöse Spaltung, die das wichtigste Element der Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung und des gesellschaftlichen Friedens darstellt, stets von den Frauen ausgeht. Religiöse Spaltung (fitne) ist ein arabischer Terminus, der die Bedeutung Verführung, Schlechtigkeit oder Aufstand trägt. Die scharfe Kontrolle des Geschlechtslebens der Frau und ihres Verhaltens in der Geschichte des Islam hat ihren Grund in dieser den Frauen zugeschriebenen religiösen Spaltung. Die Trennung der Geschlechter ist in allen Lebensbereichen sehr deutlich, wobei der öffentliche Bereich außerhalb des Hauses dem Manne untersteht und der private Bereich innerhalb des Hauses der Frau. Durch die Akzeptanz der Aussage, Männer stünden über den Frauen und seien als etwas Höheres geschaffen, wird gefolgert, dass in dem Fall, in dem die Männer den Worten der Frauen Beachtung schenken und auf ihre kapriziösen Verhaltensweisen eingehen, sie sich dem Willen Gottes widersetzen würden.

Aussagen zu Frauenrechten in der Republik Türkei haben einen besonderen Platz in der Geschichte der Modernisierung des Landes. Diese von der

öffentlichen Tagesordnung niemals wegzudenkenden Aussagen können inzwischen leicht und einfach kritisiert werden. Warum wurde die Frau in der islamischen Kultur seit vielen Jahrhunderten als den Männern unterlegen und als eine Quelle allen Übels angesehen? Wie konnte die Religion des Islam, die der Gerechtigkeit eine hervorragende Bedeutung zuweist, in ein System überführt werden, das zum Schaden der Frauen arbeitet, indem es die Wünsche, Begierden und Befehle der Männer als heilig ansieht, ja sie sogar als religiösen Vormund der Frauen einsetzen kann? Bedeutet eine Betrachtung der Frauen als fehlerhafte und schlechte Geschöpfe und die ihnen aus diesem Grunde entgegengebrachte Verachtung nicht, ein dem Schöpfer gegenüber widerwilliges Verhalten an den Tag zu legen?

Obwohl sie nur für eine kurze Zeit Anwendung fanden, haben die politischen Bestrebungen, die religiöse Kultur nicht als einen Teil des formalen Schulsystems zu betrachten, in der Erziehungspolitik der laizistischen Republik Türkei zu einem gewissen Vakuum auf dem Gebiete der Islamforschungen geführt. Eine tausendjährige türkisch-islamische Praxis wurde von der in der betreffenden Zeit lebenden Generation nicht genügend untersucht und ausgewertet, so dass die zu diesem Thema anhängenden Diskussionen im Allgemeinen außerhalb der wissenschaftlichen und Expertenkreise geführt worden waren. Seit Ende der 40er Jahre wurde religiöse Kultur wiederum in das formale Schulsystem integriert; in den Handbüchern, die nach schneller und oberflächlicher Übersetzung angefertigt worden waren, konnte so leider nicht verhindert werden, dass aus alter Zeit herrührende Lebensformen mit dem Islam verbunden und in einen geheiligten Zustand erhoben wurden, was anschließend als Schulbuch seine Präsentation fand. Es gab nämlich keine Mitarbeiter bei diesem Projekt, die in der Lage gewesen wären, neue Interpretationen gemäß neuer, zeitgemäßer Lebensformen vorzunehmen. In den meisten Fällen begnügte man sich damit, darauf hinzuweisen, dass die Vorfahren es so und so gehalten hätten, und so kam es gar nicht erst zu weiteren Überlegungen hinsichtlich der Richtigkeit solcher Auffassungen. Auf diese Weise konnte und wollte man auch garantieren, dass viele Jahrhunderte früher entstandene Traditionen ihre Fortführung fanden. Aber im Koran selbst hat man bereits ein solches Vorgehen verurteilt, nämlich die Vorfahren nur nachzuahmen und ihrer Spur ohne Hinterfragung zu folgen. In einem Vers heißt es dazu sogar: „Sie sagen, nein, wir folgen dem, was wir bei unseren Vätern gesehen haben. Wenn sich diese Väter aber nun geirrt haben sollten?“ (31/21).

Bis in die jüngste Zeit hinein haben gewisse Kreise immer behauptet, dass im Islam kein Frauenproblem existieren würde und dass der Islam den Frauen alle Rechte bereits lange vor allen anderen Nationen verliehen hätte; aber selbst sie nehmen nun in intensiver Form an Untersuchungen zu Frauenproblemen teil. Frauenfragen gehören zu den Themen, die in Presse und Fernsehen einen unverzichtbaren Platz auf der Tagesordnung eingenommen haben. Die Zeiten, in denen solche Probleme unterdrückt und beiseite geschoben worden waren, sind nun vorbei. Schriftliche sowie mündliche Äußerungen zu diesen Themen haben Hochkonjunktur, sorgen für Gewinne und werden in einem Umfeld von Angebot

und Nachfrage stets die erforderlichen Rekorde garantieren. Das im In- und Ausland meistverlangte Konferenzthema ist „Der Islam und die Frauen“. Das Präsidium für Religiöse Angelegenheiten hat auf seinen religiösen Ratsversammlungen sowie erstmalig im Jahre 2002 auf einer in Istanbul abgehaltenen Konferenz unter dem Thema Beratung alltäglicher Fragen und Probleme das Frauenproblem in einer eigenständigen Sitzung behandelt. Das bedeutet, dass das Thema Frauen nicht mehr nur in der Spur als Verlängerung der Ansichten der Vorfahren verfolgt wird, sondern mit kritischen Gedanken aufbereitet wird, wobei man versucht, sich auf das Richtige und Angemessene zu einigen. In einer Weise versucht man so, einen Weg zur Lösung der anstehenden Probleme zu finden. Ich sehe alle diese Arbeiten und Untersuchungen als ein großes Ganzes an. In einer von mir abgehaltenen Konferenz werde ich alle diese Arbeiten über das Thema Frauen mit dem vor Gründung der Republik bereits gesammelten historischen Erfahrungsschatz und den in der ersten Zeit der Republik angefertigten Arbeiten und Untersuchungen dazu, den verabschiedeten Gesetzen und ihren Widerspiegelungen sowie den von Theologinnen, die das erste Mal in der Zeit der Republik eine Ausbildung genossen und sich von gesellschaftlichen Zwängen befreit hatten, angefertigten Untersuchungen vereinen. Ich werde dabei aufzeigen, wie sich die Frau im Islam mit der Frau in der Türkei deckt.

#### Historischer Erfahrungsschatz aus der Zeit vor der Republik

Die Änderungen, die sich im 18. Jahrhundert in der Struktur des Osmanischen Reiches ergaben, die im 19. Jahrhundert erlassenen Tanzimat-Reformen sowie die unter französischem Einfluss stehende Bewegung der Jungosmanen haben allesamt dazu geführt, dass in der Türkei der Weg für eine Ausbildung der Frauen und ihre Beteiligung am gesellschaftlichen Leben geebnet wurde. Jedoch stand am Ende dieses so bereitgestellten Weges die durch den Islam ausgeübte Kontrolle. Namik Kemal (1840-1888), einer der Führer und Vordenker der Jungosmanen, verteidigt in seinen Werken den Prozess der Modernisierung, möchte diesen aber in Harmonie mit dem Islam durchgeführt sehen. Er schlägt sich zwar auf die Seite der Befürworter eines Schulbesuchs der Frauen und Mädchen, beharrt aber auf einer Weiterführung der Praxis der Abschottung der Frauen im Haus, denn er sieht diese Abschottung der Frauen als eine grundlegende sittliche Regel an, und in der Verwestlichung sieht er die Gefahr einer unkontrollierten Sexualität. Von Frauen wurden ihm die folgenden Worte in den Mund gelegt: „Es gibt keinen Unterschied zwischen dem Tanz und einem Flirt mit dem Teufel. Wenn solche Angelegenheiten wie der Ausgang der Frauen ohne Bedeckung und ihr Tanzen in den Parlamentsversammlungen von Ihnen als Zivilisation betrachtet werden, dann stehen sie im Widerspruch zu unseren Moralauffassungen. Ob ein- oder tausendmal, wir wollen sie nicht“ (Jale Parla, Väter und Söhne, „Die epistemologischen Grundlagen der Tanzimat-Romane“; Nilüfer Göle, Moderne Unberührbarkeit, Zivilisation und Bedeckung). Die heftigste Opposition gegen eine Einbindung der Frauen in das gesellschaftliche Leben in der Zeit der Republik lässt sich auf dieses gedankliche System, das bis heute noch nicht seine Gültigkeit verloren hat, zurückführen. Als man begann,

Schriftstellerinnen Gelegenheit zum Schreiben zu geben, ihnen eine Ausbildung und Beteiligung an der Gesellschaft zu ermöglichen, begannen sie wiederum, ihre eigenen Wünsche selbst zu äußern, wobei sie stets versuchten und versuchten, zu beweisen, dass ihre Wünsche und Ansichten nicht in Widerspruch zu den Prinzipien des Islam stehen. Fatma Aliye (1862-1936), die Tochter von Ahmet Cevdet Pascha, die sowohl innerhalb westlicher als auch innerhalb östlicher Kultur tendenzen aufgewachsen war, hat in ihren in Frauenzeitschriften veröffentlichten Aufsätzen zu zeigen versucht, dass eine Ausbildung der Frauen und ihre Beteiligung an der Gesellschaft in Form einer Berufsausübung nicht im Widerspruch zu den Prinzipien des Islam stehen, und hat zum Beweis ihrer Thesen Frauen als Beispiele angeführt, die im sog. Goldenen Zeitalter, als der Islam noch nicht als korrumpiert gelten konnte, lebten. Die Frauen aus diesem Zeitalter waren frei hinsichtlich der Form ihrer Anbetung Gottes, bei der Aneignung von Wissen und der Aufnahme einer Arbeit. Der Grund für die Position, in der sich die Frauen jetzt befinden, liegt in der Haltung der Männer, die den Islam nicht sehr gut verstanden haben oder sich sogar wesentlich den von Gott erlassenen Bestimmungen widersetzen. Fatma Aliye hat in ihren „Berühmte Frauen des Islam“, „Frauen des Islam“ und „Polygamie“ betitelten Büchern gefordert, die Stellung der Frauen innerhalb der Gesellschaft und der Familie zu entwickeln, wobei sie zu beweisen versuchte, dass der Islam von Anfang an als modern gelten könnende Prinzipien zu verteidigen suchte. Neben diesem ihrem so geleisteten Widerstand gegen traditionelle Auffassungen hat sie dabei auch diejenigen zu widerlegen versucht, die behaupteten, dass die Frauen des Osmanischen Reiches nur aufgrund der islamischen Religion zurückgeblieben seien. Ein Fortschritt dieser Art führte einerseits zu einer Bewegung der osmanischen Frauen, andererseits zur Ausbildung eines neuen Frauentypus, der sowohl in Opposition zu den herrschenden Traditionen als auch in Opposition zum Westen steht.

Warum wurde die Befreiung der Frauen aus der Unwissenheit, ihr Fortschritt und ihr Emporkommen als so wichtig angesehen? Ein unter verschiedenen Gründen an vorderster Stelle genannter ist die Tatsache, dass Frauen auch Mütter sind. Gemäß den Ansichten jener Zeit wurde die Rolle der Mütter, die bei der Aufzucht ihrer Kinder als für Staat und Nation nützliche Individuen, die die Zukunft eben dieses Staates und der Nation zu gestalten hatten, als sehr bedeutend angesehen, denn die Kinder erhielten diese ihre grundlegende Erziehung von der Mutter. In solch einem Falle ist es die gesellschaftliche Aufgabe der Frauen, eine gute Mutter zu sein. Şemsettin Sami (1850-1904) hat dies mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: „Die Erziehung und Ausbildung der Frauen bedeutet die Erziehung und Ausbildung der gesamten Gesellschaft!“ Es ist hierbei interessant, dass derartige Diskussionen von Männern ins Leben gerufen worden waren. Dies zeigt, dass auch Männer von den Veränderungen, die sich in jener Zeit in der Welt ereigneten, betroffen waren. Auch Männer wünschten, mit gebildeten Frauen verheiratet zu sein und haben daneben den Wunsch nach einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem sie sich ohne Furcht vor übler Nachrede gemeinsam mit ihren Frauen bewegen können. Dies konnte als ein Aufstand in milder Form gegen die patriarchalische osmanische Ordnung bezeichnet

werden. Unter Führung des osmanischen Hofes und seiner Umgebung begannen Frauen, hinsichtlich eines europäisch ausgerichteten Lebensstiles, der Kleidung, der Kindererziehung, der Tischsitten etc. auch in anderen Schichten der Gesellschaft ihre Wirkung zu zeigen. Aus Europa eingeführte Erziehungsstile beschleunigten noch diese in den Familien zu beobachtenden Veränderungen. Jedoch hat das übergroße Interesse, das einem neuen Lebensstil (in der Dekoration und in der Möblierung neuen Stils) entgegengebracht wurde, die Männer, die mit der Sorge des Familienunterhalts beauftragt waren, in einen schwierigen Zustand versetzt. Die Zahl derjenigen, die sich gegen die Tanzimat-Reformen äußerten, weil sie glaubten, dies würde zu einer Abschaffung der Religion des Islam führen, nahm daraufhin zu. Die im Anschluss an die Tanzimat-Reformen für muslimische Mädchen eröffneten Schulen blieben aus diesen und anderen Gründen anfänglich leer.

In der ersten und zweiten konstitutionellen Periode und besonders in der zweiten nimmt die Zahl der Gründung von Frauenvereinen schlagartig zu. Auch auf Frauen bezogene Veröffentlichungen, Zeitungen und Zeitschriften steigen rapide an (Asiye Latifoğlu, Erziehung und Ausbildung in der Zeitung „Welt der Frauen“, unveröffentlichte Abschlussarbeit, Theologische Fakultät, Ankara 1999; Serpil Çakır, Die osmanische Frauenbewegung, Metiş-Publikationen, Istanbul 1993). Sabiha Sertel führt dazu aus: „Ein Ausschluss der Frauen von den die Geschicke des Landes betreffenden Angelegenheiten bedeutet ihren Ausschluss vom Recht auf die Staatsbürgerschaft. Aber wir sind auch Kinder dieser Nation, die Opfer für das Leben dieser Nation brachten und unsere Kinder in Kriege zur Verteidigung der Grenzen schickten; ... Die Wege, die wir uns zur Rettung dieser von uns so geliebten Nation vorstellen, können ruhig im Parlament erörtert werden. Die türkischen Frauen möchten endlich neben den im Parlament ihre Ansichten vortragenden Männern auch Frauen sehen, die zur Verteidigung ihrer eigenen Rechte aufrufen!“ (Frauen und Wahlen, Große Zeitschrift, Nr. 14., 30. Oktober 1919, S. 218-219).

Sultan Abdülhamit II. verteidigt auf der einen Seite das Osmanentum, auf der anderen Seite ist er Anhänger einer islamisch ausgerichteten Politik, indem er die Position des Kalifen als ein außenpolitisches Mittel nutzt. Durch die in großem Maßstab angelegte Verschulung der Rüştiye und Idadiye erhöht sich auch die Zahl der Frauen, die lesen und schreiben können. So wird das Fundament gelegt für die Herausbildung führender Frauen des 20. Jahrhunderts. Frauen werden Mitglieder von Vereinen, die zu verschiedenen Zwecken gegründet wurden, beteiligen sich an organisierten Lebensformen und gewöhnen sich an den Ausdruck von Solidarität untereinander. Diese Europäisierung der Frauen ist nicht leicht zu verdauen; es werden schließlich Anordnungen getroffen, die die Bewegungsfreiheit der Frauen beschränken. So wird z.B. in den zwischen Karaköy und Kadıköy verkehrenden Fährschiffen den Frauen nur noch erlaubt, als Passagier die unterste Etage zu benutzen, und in den Straßenbahnen sind mitreisende Frauen von mitreisenden Männern durch einen Vorhang getrennt. Auch in öffentlichen Ämtern gelten die Regeln der Geschlechtertrennung, und Anhänger sowie Vertreter des Islam kritisieren die Beteiligung der Frauen am

gesellschaftlichen Leben. Sie sind der Überzeugung, dass eine zwischen Männern und Frauen angeknüpfte enge Beziehung zu einer Explosion der Sexualität führen kann, was wiederum die Institution der Familie schwächen wird; dies wünschen sie zu verhindern. Der Vezir Sait Halim Pascha verteidigt die Ansicht, dass die Überlassung bestimmter Freiheiten an Frauen die Fortführung einer Gesellschaft, die sich auf islamische Regeln und Moralbegriffe stützt, gefährden kann.

Dies führt zur Stärkung einer anderen Bewegung, die gegen westliche und islamistische Strömungen gerichtet ist: diese Bewegung ist das Türkentum. Ziya Gökalp (1876-1924) ist der wichtigste Vertreter dieser Bewegung, die versuchte, zwischen westlicher Zivilisation und nationaler Kultur sowie Traditionen eine Verbindung herzustellen. Er prägt als erster den Begriff der nationalen Kultur. Um eine solche nationale Kultur etablieren zu können, ist es seiner Auffassung nach erforderlich, zu der vor dem Islam liegenden Vergangenheit zurückzukehren, wobei er derart weit voranschreitet, dass man fast sagen kann, er vertrete die These, die hervorstechendste Besonderheit der frühen türkischen Staaten sei der Feminismus. Seiner Auffassung nach (Grundlagen des Türkentums; Hinwendung zum Westen) wird eine in Zukunft zu schreibende neutrale Geschichtsauffassung gezwungen sein, zuzugeben, dass die ersten Formen und Ausprägungen von Demokratie und Feminismus bei den Türken entstanden waren. Ziya Gökalp versucht in seinen Schriften zu beweisen, dass eine Verwestlichung nicht durch eine Trennung von den islamischen Moralvorstellungen zustande kommen kann, sondern damit verbunden nur durch eine Neubelebung türkischer Traditionen, die bereits vor dem Islam existent waren. Der von ihm geprägte Slogan lautet : Türkisierung – Islamisierung – Modernisierung. Die Auffassungen von Ziya Gökalp waren vor und in der Periode der Republik zu bestimmenden Elementen geworden.

#### Die frühe Periode der Republik

Die bedeutendsten Entwicklungen hinsichtlich des Themas Frauenforschung ereigneten sich in dieser Periode; jedoch erfuhren die Beziehungen zwischen türkischen und westlichen Frauenbewegungen in der Zeit des Befreiungskrieges eine Schwächung. Das vorderste Ziel war in dieser Zeit nämlich die Rettung des besetzten Vaterlandes. Die berühmte Schriftstellerin Halide Edip Adivar (1883-1964) brachte in ihren Reden vor, dass das Recht des Vaterlandes tausendmal wichtiger und ehrenvoller als das Frauenrecht war. Sie vertrat die Ansicht, dass türkische Frauen individuelle feministische Slogans aufgeben und eine wirkungsvolle Frauenprotestbewegung ins Leben rufen müssten (Versammlung auf dem Sultanahmet-Platz im Jahre 1918). Sie nahm an den Befreiungskriegen neben Atatürk im Range eines Gefreiten teil; neben ihr gab es auch andere Frauen, die aktiv am Kampfgeschehen teilnahmen, wodurch der Befreiungsbewegung großer Nutzen erwuchs. Halide Edip Adivar war in den ersten Jahren der Republik in der Funktion einer Beraterin Atatürks tätig; in Bezug auf die Themen Frauen und Sexualität vertrat sie eine nationalistisch-feministische Ansicht. In ihren Werken bringen Frauen gemeinsam mit Männern

Opfer dar und sind dabei als fast ungeschlechtlich zu bezeichnende Staatsbürger dargestellt.

Sogleich im Anschluss an die Beendigung des Befreiungskrieges hatte Atatürk die Heldenhaftigkeit der anatolischen Frauen gelobt, wobei er ihnen Freiheit, gleiche Bildungsmöglichkeiten wie für Männer sowie die gleiche gesellschaftliche Stellung versprach. Zu dieser Zeit entstand eine Bewegung, die großes Interesse auf sich zog. Am 16. Juni 1923 wird, noch vor der Gründung der Republikanischen Volkspartei, von einer Frau namens Nezihe Muhittin (1889-1958) unter dem Namen „Volksgruppe der Frauen“ eine politische Organisation ins Leben gerufen. Die Generalsekretärin dieser Partei ist Frau Sükufe Nihal. Ihr Ziel ist vor allem die Zuweisung von sozialen und wirtschaftlichen Rechten an die Frauenkreise, die in der Mehrheit ungebildet sind und bis jetzt noch nicht von den erwähnten Rechten Gebrauch machen konnten. Sie verstehen sich als Unterstützung für die zu gründende Republikanische Volksgruppe. Selbstverständlich war auch Atatürk eingeladen, Mitglied dieser Frauenpartei zu werden (Sükufe Nihal, Gedankenaufbau unserer Partei, 30. Juni 1923). Diese Volksgruppe für Frauen kann sich nicht lange halten und wird nach einer von der Republikanischen Volksgruppe ausgehenden Warnung geschlossen. Das Vorhaben der Istanbuler Frauen, Frauen aus allen Schichten einzuladen, Mitglied ihrer Organisation zu werden und des weiteren Bestrebungen an den Tag zu legen, sich mit allen Frauen weltweit zu vereinigen und unter einem Dach zu kooperieren, wurden in jenen Tagen als auf die Spitze getriebene, feministische Ansichten bewertet. Die Frauenvereinigung ist keine in der Republik Türkei ins Leben gerufene Vereinigung, sondern wurde durch die vor Gründung der Republik bereits aktiven Vordenker der Frauenbefreiung (Suffragetten) beeinflusst; in weiten Kreisen des Volkes war diese Organisation nicht gut angesehen (İffet Halim, Frauen in der neuen Türkei, Ankara 1933).

Im Jahre 1924 wurde ein neues Familienrecht erarbeitet, wozu eine Familienrechtskommission eingerichtet worden war. Jedoch zögern sich die Arbeiten hinaus; gedankliche und bürokratische Hindernisse können nicht überwunden werden. Die Sicherung einer Beteiligung am öffentlichen Leben für Frauen, die bisher innerhalb ihrer Traditionen gefangen gehalten worden waren, stellt sich schwieriger dar als alles bisherig Unternommene. Die politische Opposition im Parlament macht Druck und fordert, das neue, eine Modernisierung herbeiführende Gesetz auf seine Stimmigkeit mit den Sitten und Traditionen des Landes zu überprüfen. Solchen Frauenrechte verteidigenden Rednern wie Emin Bey und Tunalı Hilmi Bey wird nicht einmal das Rederecht gegeben. Gleichzeitig äußert der damalige Justizminister Seyit Bey, dass die Gesetze eines Landes das Produkt eben der Sitten und Traditionen des betreffenden Landes seien, und dass die Gesetze nur durch eine Evolution der Sitten und Traditionen geändert werden könnten. Die Kommission fasst also den Beschluss, sich zur Gänze an die Bestimmungen des Schariarechtes zu halten. So wird die Heiratsfähigkeit für Mädchen auf das 9., die der Jungen auf das 10. Lebensjahr festgesetzt, einer Fortsetzung der Institution der Polygamie stattgegeben sowie den Männern weiterhin eine uneingeschränkte Scheidungsgewalt über die Frauen zugestanden. Gleichzeitig wird jedoch daran

erinnert, dass die Polygamie zwar nicht als eine zwingende Notwendigkeit vom Koran vorgesehen war, aber eine Einrichtung sei, die helfen könne, die Prostitution zu verhindern. Der Gesetzesentwurf wird in der Öffentlichkeit stark kritisiert. Anhänger des Türkentums und der Verwestlichung wenden sich gegen das Gesetz, Vertreter des Islam empfinden es als ungenügend und behaupten, es füge dem Schariarecht Schaden zu. Die Frauen Istanbuls dagegen bleiben stumm. Necmettin Sadak, der in der Tageszeitung „Der Abend“ veröffentlicht, kritisiert die Tatsache, dass Frauen im Angesicht einer Gesetzesverabschiedung, die es zulässt, 9-jährige Mädchen zu verheiraten, sich vier Frauen zu nehmen und die uneingeschränkte Scheidungsgewalt über Frauen zu haben, zum Zuschauen verurteilt sind und fügt hinzu, dass in dem Fall, in dem den Frauen auch ein solches Scheidungsrecht zugestanden wird, die Grundlagen der Familie zur Gänze geschwächt werden.

Diskussionen über diesen Gesetzesentwurf des Familienrechtes führen des weiteren zu einer Spaltung zwischen Istanbuler und anatolischen Frauen. Die Zeitschrift „Die Einheit“ lässt Istanbuler Frauen außen vor, weil sie angeblich nur die Passion haben, von Teeparty zu Teeparty zu eilen und sich der neuesten Mode sowie dem Tanz hinzugeben. Auch nach Auffassung Atatürks können die Istanbuler Frauen nicht stellvertretend für die türkische Frau angesehen werden, denn sie haben keine Berechtigung, im Namen der Dorffrauen, die die gesamte Last des Landes auf ihren Schultern tragen, zu sprechen! (Reden und Ansprachen Atatürks II, 148-149, Konya, 21. März 1923). Die Frauen, die von denjenigen gezeichnet und vorgestellt werden, die uns mit den Augen eines Feindes sehen, und besonders die in den Großstädten wie Istanbul lebenden Frauen, die als fortschrittlich und zivilisiert angesehen werden, schöpfen ihre Erfahrungen beim Betrachten der Landschaft aus dem Fenster. Aber in Anatolien führen Mann und Frau ein gemein-sames Leben. Ein Artikel mit warnendem Charakter erscheint in der Tageszeitung „Nationale Souveränität“, die unter der Kontrolle Atatürks steht: „Wir möchten den Frauen, die in Istanbul zu den Vorreitern der Frauenbewegung zählen, in einem Punkt etwas Wichtiges klarmachen: die eigentliche Vertreterin der heutigen türkischen Frau ist diejenige, die in Anatolien im Befreiungskrieg die Waffen auf dem Pferdeschlitten zur Front befördert hat. Sollten die Führerinnen der Frauenbewegung auf dies unser Beispiel nicht nur als ein einmaliges Beispiel zur Erlangung irgendwelcher Rechte und Darbringung eines Opfers sehen, sondern auch berücksichtigen, dass dies die Grundlage unseres ganzen Lebens darstellt, dann werden sie den Ausgangspunkt für die eigentlichen Ideale entdeckt haben. Die türkische Frauenbewegung kann nicht ihren Weg gehen, indem sie von Istanbul ausgehend in eine zivilisierte Welt hineinläuft. Aber die anatolischen Frauen werden durch das In-Bewegung-Setzen des Ochsenkarrens aus ihrem Heimatland den Weg in die Zivilisation eingeschlagen haben und ihr Ziel so in glorreicher Weise erreichen“ (Frauen und Männer im 75. Jahr des Bestehens der Republik, Veröffentlichungen der Türkischen Arbeits-Bank, Istanbul 1998, S. 81). Halide Edip Adıvar begegnet den in der Presse veröffentlichten Anschuldigungen im Januar 1924 mit folgenden Worten: „Der Besuch von Teepartys, die Neugier

nach modischen Erscheinungen oder sogar der Besuch von Tanzveranstaltungen bringt nicht zum Ausdruck, dass eine Frau die Probleme ihres Landes nicht ernst nehmen würde. Das Interesse und die Rechte der Frauen der Landbevölkerung, die die gesamte Last unseres Landes auf ihren hochgeehrten Schultern tragen, werden auch von in der Stadt lebenden intellektuellen Frauen nachdrücklich verteidigt“. Tatsächlich aber waren die Istanbuler Frauen diejenigen, die am meisten von den durch die republikanische Revolution den Frauen nahegebrachten Segnungen profitieren konnten. Sie werden in den ersten zehn Jahren der Republik zu modernen türkischen Frauen. Die Frauen der Landbevölkerung Anatoliens dagegen, die sich aufgemacht hatten, die Rechte und Werte der Republik zu schützen, führen trotz all ihrer hierfür aufgebrauchten Energie das schon vor mehr als zweihundert Jahren gelebte Leben weiter fort. Der Entwurf des Familienrechtes blieb damals in der Schwebe, und man entschied sich für die einmalige, gesamte Einführung eines Zivilgesetzes westlicher Prägung. Im Jahre 1926 wird das im damaligen Europa als fortschrittlichstes angesehene Schweizer Zivilrecht übernommen und als neues Türkisches Zivilrecht in eine passende Form übertragen. Das neue Zivilrecht stützt sich auf die grundlegende Annahme einer Gleichheit zwischen Mann und Frau vor dem Gesetz, verbietet Polygamie und Heirat auf dem Wege der Vollmacht und gesteht den Frauen bezüglich Vormundschaft und Erbe die gleichen Rechte wie den Männern zu. Im Dezember 1934 wurde den Frauen das aktive und passive Wahlrecht verliehen; in den Wahlen des Jahres 1935 ziehen bereits 18 weibliche Abgeordnete ins Parlament ein. Darunter ist aber nur ein Name (Nakiye Elgün), der von den früheren Frauenbewegungen her bekannt ist.

#### Laizismus und Frauen

Das islamische Recht stützt sich in seiner Praxis auf die Überlegenheit des Mannes und die Schwäche und Unterlegenheit der Frau. Dieser Zustand wird als Ausdruck göttlichen Willens akzeptiert. Die Republik dagegen hat durch die Annahme des Prinzips des Laizismus die wichtigste Stütze für eine Legitimierung des patriarchalischen Prinzips beseitigt. Aus diesem Grunde hat ein großer Teil der Frauen eine bedeutende Rolle auf dem Gebiete des Laizismus gespielt; jedoch ist nach Aussagen der Soziologen diese gesellschaftliche Veränderung von Region zu Region und von Schicht zu Schicht unterschiedlich verlaufen. In den Regionen, die aufgrund geografischer Bedingungen von ihrer Umwelt abgeschnitten sind und wo keine oder nur sehr schlechte bzw. geringe Möglichkeiten für Transport und Kommunikation bestehen, hat sich dagegen so gut wie keine Veränderung ergeben, und die Unterschiede im gesellschaftlichen Gedankengut haben sich sogar noch vertieft. So ist z.B. in den westlichen Gegenden der Türkei ein Frauentypus etabliert worden, der sein Ideal im Schweizerischen Familienrecht verkörpert fand, aber dennoch seinen Platz in der Türkei gefunden hatte, während im Südosten, im Osten oder in der nördlichen Region Anatoliens der Familientypus, der sich vor zwei bis drei Jahrhunderten herausgebildet hat noch weiter fort dauert.

Der wichtigste Faktor, der den Status der Frau in der türkischen Gesellschaft bestimmte und bestimmt, ist ohne Zweifel durch soziale und kulturelle Aktivitäten gegeben, d.h. der den Frauen im Kulturschema des Volkes beigegebene Wert. In Aussprüchen und Glaubensmeinungen des Volkes sind Urteile und Wertvorstellungen darüber, inwieweit die Frau dem Manne unterlegen sei, sehr verbreitet. Es wird dabei überhaupt nicht bedacht, dass solche Aussagen, die die Frauen als geringschätzig ansehen, sie auch verletzen könnten. Da solche traditionellen Werte und festgefügte (Vor-)Urteile auch auf dem Gebiete des Rechts eine bestimmende Rolle spielen, war die Wirkung grundsätzlicher Überlegungen zur Stellung der Frauen im Islam von Anfang an nur auf einen kleinen Kreis beschränkt. Trotzdem hat sich die Stellung der Frau in der Republik in Bezug zur vorherigen Periode in nicht mehr zu vergleichender Weise verändert, und diese Veränderung kommt nicht nur im äußeren Erscheinungsbild der Frau zum Ausdruck, sondern auch in ihrer gesellschaftlichen Stellung, den von ihr ausgefüllten kulturellen Strukturen und der Zuerkennung der Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit; dies ist eine örtlich gebundene, aber durchaus zeitgemäße Veränderung.

#### Furcht der Männer

Wie konnte man innerhalb neuer gesellschaftlicher Strukturen den ewigen Befürchtungen der Männer begegnen, die die den Frauen gegebene Erlaubnis, sich im gesellschaftlichen Bereich bewegen zu können, mit sich brachte? Die ewige Furcht der Männer liegt in dem Potential der Frauen begründet, sie könnten der Ehre der Familie und der Gruppe Schaden zufügen. Die schwersten Flüche zielen stets auf Frauen ab und halten so die Befürchtungen der Männer am Leben. Diejenigen, die an das früher übliche Schutzsystem, das sich auf den Islam gründet, glauben, sind für eine Fortführung der Beschränkung der Frauen auf den Privatbereich und den Zwang zur Bedeckung beim Verlassen des Hauses, da dies die Frauen an den ihnen eigenen Privatbereich erinnern soll. Schon Atatürk hatte eine Veränderung und Richtigstellung in der Praxis der Bedeckung gefordert, und das nur zum Teil aus ästhetischen Gründen. Bereits im Jahre 1925 hatte er in Kastamonu geäußert: „Ich sehe mancherorts Frauen, die ihr Haupt mit einem Stück Tuch, einem Schal oder etwas Ähnlichem bedecken und dabei ihre Augen niederschlagen und ihr Gesicht abwenden. Wenn ein Mann an ihnen vorbeigeht, dann drehen sie sich um oder kauern sich nieder. Was hat ein solches Verhalten zu bedeuten; wie kann man es erklären? Meine Herren, können die Mädchen und Frauen eines modernen Volkes sich eines solch lächerlich zu nennenden Verhaltens b-fleißigen? Dies ist ein unser Volk erniedrigender Zustand, der sofort seine Berichtigung finden muss!“ Im Jahre 1923 hat Atatürk im Verlauf einer in Izmir gehaltenen Rede Ähnliches geäußert: „In den Städten und Dörfern zieht die Bedeckung der Frauen die größte Aufmerksamkeit seitens der Ausländer auf sich. Sie sind der Meinung, dass unsere Frauen mit dieser Bedeckung überhaupt nichts sehen können. Eine durch die Religion vorgeschriebene Kopfbedeckung muss so beschaffen sein, dass sie für die Frauen keine Last bedeutet und nicht dem guten Geschmack und Anstand entgeht.“ Ebenfalls im Jahre 1923 redete Atatürk in Konya zu

den Frauen selbst, indem er sagte: „Meine sehr verehrten Damen, dieses den Feind täuschende äußere Ansehen rührt im Besonderen aus der Art unserer Frauen, sich zu kleiden und ihre Haare zu bedecken, her!“ Das Bild der Frauen ist stets ein Diskussionsthema, das an der Grenze zwischen Tradition und Moderne geführt wird. Die Begriffe traditionell und modern sind im Hinblick auf Frauen zu einem Symbol für

die im 19. Jahrhundert weltweit von oben herab begonnene Verwestlichung und Kolonialisierung, im 20. Jahrhundert dagegen für Kolonialisierung und Befreiungskampf gegen die westliche Oberherrschaft geworden. Die Kolonialherren nahmen dabei an, dass in anderen Kulturen der Welt Frauen aufgrund ihrer eigenen traditionellen Verhaltensweisen unterdrückt waren, so dass sie unter dem Vorwand, diese Frauen befreien zu wollen, den jeweiligen Ländern ihre eigenen Überzeugungen aufzwingen. Anhänger eines solchen freiheitlichen Verhaltens, die sich damals in vielen Ländern des Nahen Ostens erhoben, haben hierbei einfache Slogans entwickelt, in denen sie nur die Tradition betonten, und dabei Kleidung und Verhalten der Frauen in den Vordergrund gestellt. Der Kampf der Frauen als eigene politische Forderung nach „Bedeckung“ entstand mit Beginn der 70er Jahre in den muslimischen Ländern und wurde so zu einem Symbol für den politischen Islam. In Algerien wandelte sich die Bedeckung um in eine Art des Widerstandes gegen den französischen Kulturimperialismus und seine örtlichen Vertreter. Die Annahme der Bedeckung im Iran nach der islamischen Revolution im Jahre 1979 war ein Sammelpunkt der Opposition gegen den westlichen Einfluss und das Regime des Schahs. Nach Auffassung von Ruşen Çakır haben in der Türkei fundamentalistische Bewegungen auf der einen Seite durch die Verfolgung und Beobachtung von gedanklichen Strömungen der westlichen Welt, auf der anderen Seite erst durch die Zunahme von Unterstützungen solcher Staaten wie Libyen, Saudi-Arabien und Iran, die allesamt solche im Nahen Osten tief verwurzelten Organisationen wie die Muslimbrüder decken, an Bedeutung gewonnen. Junge muslimische Intellektuelle dagegen versuchten, sowohl den Islam, den sie von diesen Zwängen befreien als auch den Westen, von dem sie sich befreien wollten, einer neuen Definition zuzuführen. In einer noch zu verwirklichenden islamischen Gesellschaftsordnung würde es den Frauen gestattet sein, unter der Bedingung, sich zu bedecken, vor die Öffentlichkeit zu treten, an Widerstandsbewegungen teilzunehmen, Koranversammlungen zu veranstalten und u.a. Zeitschriften herauszugeben. Die Bedeckung wäre dabei der Schritt, der die Frau direkt in den öffentlichen Bereich hineinführt. Ein im Goldenen Zeitalter des Islam gelebtes Leben wurde so diesen Frauen als die vollkommenste gesellschaftliche Ordnung, die es zu erreichen galt, vorgestellt. Der politische Islam wurde in vielen verschiedenen Veröffentlichungen, deren Zahl sich in den 80er und 90er Jahren rapide steigerte, behandelt. Dabei bezog man sich vor allem auf Kritiken an einem Staat, der von oben herab solche Reformen wie den Laizismus und die Modernisierung verordnete. Studentinnen, die das traditionelle Kopftuch nun in einer Art banden, die dem eines Turbans glich, erhoben die Bedeckung dabei zu einem Zeichen des Schutzes des Islams und der islamischen Identität und brachten so gleichzeitig die von ihnen erreichte

Freiheit zum Ausdruck. Mit den Worten von Nilüfer Göle ausgedrückt, gewann mit der Entwicklung eines politischen Islam die Auseinandersetzung zwischen dem nach fundamentalistischer Auffassung heiligen Körper einer Frau und der ästhetischen Ausstrahlung des Körpers einer modernen Frau an Dauerhaftigkeit. Man sagte damals, dass diese Frauen sich mehr in die Bedeckung flüchteten, um ihrer Persönlichkeit, und nicht, um ihrer Weiblichkeit Ausdruck zu verleihen. Es gab aber Überschneidungen in den Aussagen von Feministinnen und Anhängerinnen des politischen Islam hinsichtlich der Geschlechterrolle der Frau in der Gesellschaft, wodurch viele von ihnen als kopftuchtragende Feministinnen bezeichnet wurden, sie sich selbst aber niemals so bezeichnen würden (Nilüfer Göle, Moderne Unnahbarkeit; Elizabeth Özdalga, Die Frage der Bedeckung in einer modernen Türkei – Offizieller Laizismus und Volksislam).

#### Von Frauen betriebene Frauenforschung

Die Frauen sind jetzt sogar in der Lage, die Republik zu kritisieren. Nach den Worten von Ayşe Kadioğlu bedeutet dies, dass „die Frauen zwar durch die Reformen der Republik befreit wurden, aber dennoch nicht ihre Freiheit erhalten haben. An die Stelle des im Islam gebräuchlichen patriarchalischen Systems trat nun ein westliches patriarchalisches System, wobei die Frau weiterhin als ein Mensch zweiter Klasse angesehen wurde. Bildung für Frauen wurde nicht als Mittel zur Erlangung ihrer Freiheit gesehen, sondern als ein Weg, um die nachfolgenden Generationen und hier besonders die Söhne besser aufziehen zu können. Die wichtigste Aufgabe der Frauen ist hierbei die Mutterschaft, denn unsere Nation wünscht, ihre Stärke weiterhin zu bewahren. Von einer gebildeten Frau erwartet man, dass sie zuerst diese ihre Bildung zu Hause anwendet. Die Ehemänner von arbeitenden Frauen wünschen sich die gleiche Fürsorge, Sorgfalt und Hingabe, als wenn sie mit einer Hausfrau verheiratet wären. Frauen versuchen diese Doppelbelastung auch auf ihre Töchter zu übertragen. Erzieherische Bemühungen, die bestrebt waren, die Rollen der Geschlechter zu ändern und eine Beteiligung der Frau am öffentlichen Leben zu fördern, sind unbefriedigend geblieben“ (Frauen und Männer im 75. Jahr der Republik, Veröffentlichungen der Arbeitsbank der Republik Türkei, Istanbul 1998, S. 95). Trotzdem haben die Reformen, denen es gelungen war, bisher ungeöffnete Türen aufzustoßen, den Frauen Möglichkeiten zur Herausbildung ihres Bewusstseins gegeben, obwohl gleichzeitig die Zahl der Frauen, die auch wirklich von diesen ihren Rechten Gebrauch machen möchten, immer noch sehr gering ist; jedoch ist die Zahl der Männer, die den gleichen Wunsch hegen, noch geringer. Selbst in ganz und gar traditionell eingestellten Gruppen besteht inzwischen die Möglichkeit, die Hoheitsrechte der Männer zu hinterfragen, auch wenn dies nur halb in ernsthafter und halb in scherzhafter Weise geschieht. In einer Gesellschaft wie der der Türkei, in der der Islam der bestimmende kulturelle Wert ist, wird die Trennung zwischen Frauen und Männern als Ausdruck des göttlichen Willens angesehen, das in seiner Verankerung als natürliches Gesetz keiner Veränderung unterliegt. Der Kampf der Frauen dagegen ist also schwierig und von langer Dauer. Trotzdem scheint es hierbei so, dass Frauen, die sich zu einer islamischen Identität bekennen, das

Frauenproblem in die Hand nehmen können. Sie sind es nämlich, die die Priester- und Prediger-Schulen besuchen, die theologische Fakultäten absolvieren und nach dem Studienabschluss auch noch promovieren. Durch diese ihre Verschiedenheit werden geheimgehaltene frühere Interpretationen ans Tageslicht gebracht, zu Dogmen erstarrte Auslegungen, deren Richtigkeit man nicht in Frage stellen durfte, eingehend untersucht, Fehler berichtigt und so Wege einer neuen Interpretation und Auslegung im Angesicht neuer Bedürfnisse beschritten.

Über das von Musa Carullah verfasste Buch mit dem Titel „Frau“ wurde an der theologischen Fakultät der Ankara-Universität in der Abteilung Koranauslegung eine Magisterarbeit angefertigt. Hinsichtlich dieses Buches wurde bereits vor Gründung der Republik seitens des in Istanbul ansässigen Amtes für Religionsangelegenheiten der Beschluss gefasst, es zu konfiszieren, der aber nicht durchgesetzt werden konnte (Semra Ulaş, Die islamische Frau im Lichte des von Musa Carullah verfassten Buches mit dem Titel „Frau“, Ankara 1993). Auch in der Abteilung Religionsgeschichte wurde zum Thema „Heirat im Judentum, im Christentum und im Islam“ eine Magisterarbeit geschrieben (Asife Ünal, Veröffentlichungen des Kulturministeriums der Republik Türkei/2099) sowie eine Dissertation mit dem Titel „Frauenfeindliche Slogans in der Tradition des Islam“ (Hidayet Şefkatlı Tuksal, Kitabiyat, Ankara 2000). Im Vorwort zu dieser Dissertation findet sich die folgende Überzeugung: „Wohin sind Selbstvertrauen und Freiheit entschwunden, die zu Beginn des Islams den Respekt des Einzelnen und der Gesellschaft in Bezug auf die Frau, ihre Beteiligung am öffentlichen Leben, ihren Wagemut, dieses zu formen und zu gestalten sowie diese ihre Überzeugung, sich von nichts und niemandem versklaven lassen zu können, zum Ausdruck brachten? Wie konnte es sein, dass schon nach kurzer Zeit sich dieser Respekt in Erniedrigung, der Mut in Zurückgezogenheit, das Selbstvertrauen in Unsicherheit und die Freiheit zur Versklavung wandelten? Die Frau wurde der Gesellschaft entfremdet, in Unwissenheit gelassen und in einem Zustand, der sich hinsichtlich der Vernunft nur wenig von dem eines Kindes und hinsichtlich der Freiheit nur wenig von dem eines Sklaven unterscheidet, zur Ausübung von Dienstleistungen in einer männlichen Welt und um ihr den Erfolg in einem nächsten Leben zu erleichtern, angewiesen. Ein solches Verhalten wurde zu gewissen Zeiten mit Hilfe der Koranauslegung auf den Willen Gottes selbst, wiederum zu anderen Zeiten durch Auslegung der vorhandenen Hadise und Überlieferungen auf den Willen des Propheten zurückgeführt. In der klassischen Literatur finden sich derart viele Beispiele zum Beweis für eine solche Herangehensweise, dass es inzwischen sehr schwierig und mitunter fast unmöglich geworden ist, zu behaupten, die zum Thema Frauen bestehenden Vorurteile rührten nicht aus dem Islam her, sondern man fast gezwungen sei, zu behaupten, sie seien in ihm verankert“. Das Buch führt auch Beispiele von zeitgenössischen islamischen Schriftstellern an, die für die Frau solche Verhaltensweisen wie Milde und Nachgiebigkeit betonen und unterstützen. Hinsichtlich der Feststellung, die Frau würde in den Familienbeziehungen unterdrückt sein, schrieb Gazzali (Die Traditionen des Propheten nach Auffassung der Rechtsgelehrten und der Traditionsüberlieferer,

S. 24) folgendes: „Ich denke, dass es nützlich ist, an dieser Stelle zu bemerken, dass ich nicht der Meinung bin, man sollte den Frauen wichtige Aufgaben übertragen. Es gibt nämlich nur wenige vollkommene Frauen, deren Erscheinen wiederum nur ein Produkt des Zufalls ist. Hinsichtlich unserer Frauen ist zu sagen, dass es ihre grundlegende Aufgabe sein sollte, sich um das Haus zu kümmern und es nicht zu vernachlässigen. Um den Frauen diese ihre Aufgabe nahezubringen, müssen wir uns der vielfältigsten Methoden bedienen. Ohne Zweifel führt die Sorge und Aufzucht der Kinder und hier besonders das Stillen sowie Vorbereitungen, um den von der Arbeit heimkehrenden Gatten zu empfangen, dazu, dass die Frau nicht gemeinsam mit der Öffentlichkeit an den fünfmal täglich zu verrichtenden Gebeten teilnehmen kann. Aus diesem Grunde sind wir der Überzeugung, dass die Frau nach Beendigung aller ihrer häuslichen Tätigkeiten zur Gemeinschaft hinzustoßen kann“. Im Anschluss an die in Istanbul im Jahre 2002 seitens des Präsidiums für Religiöse Angelegenheiten veranstaltete Tagung zur Beratung von alltäglichen Fragestellungen wurde in der Theologischen Fakultät der Ankara-Universität eine Diskussionsrunde ins Leben gerufen, die zum Ziel hatte, die Ergebnisse der o.g. Tagung auszuwerten. Dr. Şefkatlı nahm gemeinsam mit einigen jungen Frauen an dieser Veranstaltung teil und sagte: „Der Präsident des Hohen Rates für Religiöse Angelegenheiten hatte mich schon vorher gewarnt, auf der Tagung nicht wieder solche überspitzten Äußerungen von mir zu geben. Aber die dort anwesenden Professoren (allesamt männliche Mitglieder des Lehrkörpers) gaben selbst Äußerungen Ausdruck, nach denen den Frauen das an ihnen getane Unrecht wieder gutgemacht werden müsse und dass sich diese Art von Unrecht nicht auf den Koran oder auf das Vorbild des Propheten stütze, sondern durch die damaligen Bedingungen der Gesellschaft verursacht worden sei; diese Zustände müssten nun berichtigt und ihren früheren Formen zugeführt werden. Aus diesem Grunde war ich selbst nun nicht mehr gezwungen, überspitzte Äußerungen irgendwelcher Art von mir zu geben“.

Meistens sagt man dem Präsidium für Religiöse Angelegenheiten nach, es könne sich nicht frei bewegen, da es unter der Aufsicht des Staates stehe. Ich teile diese Ansicht aber nicht, denn es verhält sich nicht so. So hat z.B. der Hohe Rat für Religiöse Angelegenheiten beim Präsidium hinsichtlich des Kopftuchtragens im Jahre 1980 ein Rechtsgutachten erlassen, in dem ausgesagt wird, dass das Bedecken des Kopfes auf den Befehl Gottes hin geschehe; im Rechtsgutachten wird auch genau erläutert, wie das Kopftuch zu binden ist. Welche der Mitglieder des Hohen Rates dieser Entscheidung zustimmten, soll hier nicht erörtert werden, genau so, wie die Abänderung dieser Entscheidung hier nicht Gegenstand der Diskussion sein soll. Der Staat duldet in seinen Schulen und Universitäten keine Kleidung dieser Art; wie kann dann also ein Amt für Religiöse Angelegenheiten, das unter der Aufsicht und Kontrolle des Staates steht, darauf beharren, das Kopftuch sei in dieser oder jener Art und Weise zu binden? Hinsichtlich der Frauenbekleidung gibt es innerhalb der staatlichen Einrichtungen keine gemeinsamen Entscheidungen und kein gemeinsames Vorgehen. Dies zeigt aber doch, dass das Amt für Religiöse Angelegenheiten nicht unter Staatsaufsicht steht, sondern seine Entscheidungen und Gutachten

gemäß eigenem Gutdünken fällt. Vielleicht ist es hier aber nicht falsch, die bereits früher erlassenen Rechtsgutachten als vom Staat diktiert zu bezeichnen. In der Presseerklärung der Tagung des Rates wurde das Thema des Kopftuchtragens denn auch nicht aufgegriffen, und der Presse wurde auf entsprechende Nachfragen folgende Antwort erteilt: In Bezug auf dieses Thema ist es nicht nötig, eine neue Entscheidung zu treffen, denn das Rechtsgutachten von 1980, in dem ausgesagt wird, dass das Kopftuchtragen auf göttlichen Befehl hin zu geschehen hat, ist noch im Besitz seiner Gültigkeit! Das bedeutet, dass das Amt für Religiöse Angelegenheiten hier keinen Handlungsbedarf sieht und es vorgezogen hat, auf dieses Thema überhaupt nicht einzugehen. In dieser Periode erscheinen der neue Staatsminister (für Religiöse Angelegenheiten) Aydın sowie der Vorsitzende Bardakoğlu als Hoffnungsträger mit neuen Gedanken. Sollte der Pluralitätsauffassung Gehör geschenkt und Gelegenheit gegeben werden, den unterschiedlichen Auffassungen der Gesellschaft Rechnung tragen zu wollen, dann kann man sich ein Nachgeben in Bezug auf das Kopftuchverbot denken. Denn das Kopftuch, das sich als eine Bedingung des Islams auf ein unveräußerliches Gebot Gottes stützt, ist genauso wie das Verbot des Kopftuchtragens als ein die Frauen unterdrückendes Element anzusehen.

Männliche Forscher nehmen sich mehr und mehr Frauenfragen an  
Das Erfreuliche hierbei ist: Die Zahl der männlichen Forscher, die sich aus dem Gegensatz zwischen türkisch-islamischer Kultur und Traditionen-Islam ergebender Fragen und Problemkreise annehmen, nimmt weiter zu. Hierunter finden sich sogar Mitglieder des Amtes für Religiöse Angelegenheiten. Die von ihnen geleisteten Hilfestellungen sind sehr wichtig, denn dieser Bereich befindet sich immer noch mehrheitlich in der Hand der Männer. Von einem dieser Forscher wurde ein Buch unter dem Titel „Religiosität, (gegenseitige) Beeinflussung und Veränderung“ ( Ahmet Onay, 2004) geschrieben, in dem die These verfochten wird, dass nach Befunden von Forschern, deren Anzahl in der Türkei jedoch noch immer als zu gering eingeschätzt wird, das durchschnittliche religiöse Niveau der Frauen niedriger als das der Männer und der sich hierbei ergebende Unterschied von Bedeutung sei. In Gesprächen mit Studenten fand ich diese Befunde bestätigt, die sich folgendermaßen erklären lassen: „Die vom Amt für Religiöse Angelegenheiten angebotenen Dienstleistungen beziehen sich in der Mehrzahl auf Männer; dazu zählen auch Orte der Anbetung, die so konstruiert sind, dass sie zuerst die Bedürfnisse der Männer befriedigen. Männer verfügen über größere Möglichkeiten als Frauen, sich in den Moscheen der Gemeinschaft anzuschließen und die Predigt zu hören. Auch wenn beabsichtigt ist, im Ramadan die Möglichkeit für Frauen, am Abend zum Gebet in die Moschee zu gehen und am Morgen den Koranlesungen zu folgen, vermehrt bereitzustellen, so stehen einer solchen Durchsetzung doch oftmals mehr traditionelle als religiöse Gründe im Weg. Obwohl es so scheint, dass das Kopftuchverbot die Ausbildung von Studentinnen verhindert, kann man ohne weitere Forschungen und Untersuchungen zu diesem Thema kein so vorschnelles Urteil fällen; auch im Osmanischen Reich war ein Schul- und

Universitätsbesuch der Mädchen nicht üblich, wobei eine solche Entscheidung aber mehr auf politischen als auf durch die Religion inspirierten Erwägungen beruhte“.

Eine andere Untersuchung widmet sich dem Thema der Predigten, gehalten von den Imamen der Moscheen (Bilen, Mehmet, Eine praktische Untersuchung über die Art der Informationen, die Imame über Ha-dise von sich geben; Islamiyat IV, 2001, Nr.1, S. 73-88). Hierbei wird betont, dass die Auswahl der Quellen, die die Imame zwecks Vorbereitung ihrer Predigten heranziehen, von bedeutender Wichtigkeit hinsichtlich der Beeinflussung des Verhaltens der Gemeinschaft sei. Der Prophet hatte die Verse des Korans sofort bei ihrer Offenbarung auswendig gelernt und sie des weiteren von Personen, die man als Offenbarungsschreiber bezeichnete, niederschreiben lassen. Aus diesem Grund konnten bis heute am Koran keinerlei Veränderungen vorgenommen werden. Aber diejenigen, die die außerhalb des Korans geäußerten Worte des Propheten aufzeichneten, waren nur sehr wenige an der Zahl, denn die meisten seiner Anhänger zogen es vor, seine Worte und Äußerungen nicht schriftlich niederzulegen. Der Prophet hatte sie nämlich davor gewarnt, diese seine Worte mit den Versen des Korans zu vermischen. Außerdem hatte er hinsichtlich des Versuchs, von ihm nicht geäußerte Worte als einen von ihm getanen Ausspruch darzulegen, gesagt, dass „derjenige, der ein von mir nicht geäußertes Wort als eine von mir getane Aussage verbreitet, sich auf seinen Platz in der Hölle vorbereiten soll“. Trotzdem wurde aber im Verlaufe der Zeit von mancherlei Kreisen versucht, viele Aussagen als Aussprüche des Propheten abzutun, und das zum einen, um eigene Interessen durchzusetzen und zum anderen, um alten, schlechten Gewohnheiten zur Fortführung zu verhelfen. Die genannte Untersuchung hat gezeigt, dass sich der Prozentsatz der von Imamen in Bezug auf Frauen gebrauchten Hadise, die sie trotz unsicherer Herkunft als rechtmäßig angaben, auf über 40% belief. Einige von den am häufigsten zitierten Hadisen mit gefälschtem Ursprung, die trotzdem als rechtmäßig angegeben wurden, sind: „Beratet euch mit den Frauen, aber geht trotzdem in Opposition! Lehrt eure Frauen nicht das Schreiben und lasst sie nicht in den Zimmern der oberen Stockwerke thronen! Die Frau kann niemals Muslim sein, aber ein Muslim benötigt sie! Gott hat die Frauen, die ein Pferd besteigen, verflucht! Wenn es keine Frauen gäbe, würden alle Männer ins Paradies eingehen!“ Ein weiteres, gesondertes Thema ist, ob man Frauen begrüßen soll oder nicht. Muss die Frau zuerst grüßen, oder muss man der Frau den Gruß entbieten? Die Frau zählt aber nicht als Muslim, also muss man die Frau grüßen. Es geht auch, wenn man die Frau nicht grüßt; ebenso ist sie auch nicht verpflichtet, den Gruß zu entbieten. Nach Darstellung der Untersuchung ist der Gebrauch der o.e. Aussprüche in letzter Zeit zurückgegangen; das hat seinen Grund sehr wahrscheinlich in der Tatsache, dass in Presse und Fernsehen Frauenfragen immer häufiger diskutiert werden und dass die Menschen dabei gelernt haben, das Wahre vom Falschen zu unterscheiden. Auch die Imame scheuen sich mittlerweile, solche Aussprüche zu gebrauchen, da sie heftige Reaktionen hervorrufen und das Ansehen des betreffenden Imams schädigen könnten.

## Die Frauen des Paradieses

Ein weiteres Thema, das für Frauen von unmittelbarer Bedeutung ist, stellt ohne Zweifel das Leben im Paradies und die Paradiesfrauen dar. Die Untersuchung, auf die ich jetzt eingehen möchte, trägt den Titel „Historische und regionale Motive in den Paradiesesvorstellungen des Korans“ (Mustafa Öztürk, *Islamiyat* IV, 2001, Nr. 1, S. 145-162). Der Verfasser sagt, dass ohne Zweifel unter den Paradiesesvorstellungen des Korans die Huris oder Paradiesfrauen das Motiv sind, dem am meisten Beachtung geschenkt wird. Die Koranauslegung macht Andeutungen darüber, dass diese Huris vor allem dazu geschaffen worden sind, die geschlechtlichen Bedürfnisse der Männer zu befriedigen. Eine Besonderheit der arabischen Sprache ist es, bei Anreden, die Frauen und Männer gemeinsam betreffen, stets nur das maskuline Pronomen zu verwenden, während es die Besonderheit der türkischen Sprache ist, keine Unterscheidung zwischen den Geschlechtern zu machen. Trotzdem hat bei der Übersetzung des Korans ins Türkische und bei seiner Auslegung stets nur das maskuline Pronomen Verwendung gefunden, wenn von den Huris die Rede war. In dem betreffenden Artikel des von der Stiftung für Religiöse Angelegenheiten herausgegebenen Werkes „Islam-Enzyklopädie“ sind die Paradiesfrauen oder Huris als die eigenen Partner zu betrachten, die mit einer gänzlich neuen physiologischen und psychologischen Struktur erschaffen werden. Da das im Koran erwähnte Wort „hur“ im Allgemeinen keine Geschlechterzuweisung erfährt, kann man annehmen, dass diese so geschaffenen neuen Geschöpfe dann je nach der Person, der sie zugeteilt werden, ein Geschlecht annehmen (Muhammed Esed, *Die Botschaft des Koran*). Da für das Paradies bestimmte Personen gemeinsam mit ihren Vorfahren, ihren Partnern und ihren Kindern in das Paradies eingehen werden, ist es auch möglich, sich diese Huris als virtuelle Bedienstete vorzustellen. Die Enzyklopädie führt ferner aus, dass „Huris im auf der Welt herrschenden individuellen und gesellschaftlichen Lebensumfeld als ein pädagogischer Faktor gebraucht worden sind, um die Tugenden der betreffenden Personen, ihr Befolgen von legitimen Grenzen hinsichtlich ihrer weltlichen Bedürfnisse und Aktivitäten als einen zivilisierten Verhaltenscodex in einem islamisch geprägten Maßstab zu sichern. Manche Überlieferungen sprechen sogar davon, dass Paradiesbewohner krank wurden und starben, weil sie eine Sehnsucht nach diesen Huris verspürten“. Ich denke, dass der erwähnte pädagogische Faktor nur im Hinblick auf Männer gilt. Männer zählen wahrscheinlich zu denjenigen, deren Herzen erst für den Islam erwärmt werden mussten, damit sie auch weiterhin Muslim blieben, und so wurde ihre Aufmerksamkeit auf derartige Auslegungen gelenkt. Meiner Auffassung nach muss das Niveau des Wunsches, das Paradies erreichen zu wollen, für jeden Gläubigen erhöht werden, denn erst einmal angekommen, verwirklichen sich im Paradies sowieso für jeden die von ihm erstrebten Wünsche. Schülern und Studenten, die in den Schulen und Korankursen den Koran lesen, müssen diese Themen in geeigneter Weise von Religionslehrern und –beauftragten nahegebracht werden; die erwähnten Personen sollten zu diesem Zweck eine gesonderte Ausbildung erhalten.

Das von mir hier als letztes anzuführende Beispiel bezieht sich darauf, dass der Überlieferung nach die meisten der Höllenbewohner Frauen sein werden (Kamil Çakın, Ein Hadis über die Frauen und seine Bewertung, Religiöse Forschungen I, 1. Mai 1998, S. 5-31). Dem Propheten wurden während einer Sonnenfinsternis, als er in langen Phasen sein Gebet verrichtete, die Höllenschlunde gezeigt, und er sah, dass die meisten der Höllenbewohner Frauen waren. Warum war das so? „Der Grund liegt darin, dass die Frauen ihren Männern gegenüber sehr undankbar sind. Im Gegensatz zu den vielen Wohltaten, mit denen die Männer ihre Frauen überhäufen, sagen sie nur „was hast du für mich denn schon getan?“. Aufgrund ihrer besonderen Umstände fasten die Frauen weniger und sind auch seltener in der Lage, das Gebet zu verrichten“. Bei einer Analyse dieses Umstandes wurde dem Forscher klar, dass diese Aussprüche in Bezug auf Frauen nicht vom Propheten selbst stammten, sondern von einem seiner Kampfgenossen (Ibni Mesut) hinzugefügt worden waren. In Übereinstimmung mit weiteren Hinzufügungen dieser Art „ergibt sich daraus, dass die Frauen weniger vernunftbegabt sind. Schon die Tatsache, dass die Frauen hierzu keine Reaktion zeigen und sich nicht fragen, warum denn der von ihnen praktizierte Gottesdienst in seinem Umfang geringer sein sollte als der der Männer, obwohl sie doch von Natur aus so beschaffen sind, weist darauf hin, dass sie mit weniger Vernunft als die Männer ausgestattet wurden“. Der Forscher äußert sich dazu: „Die Frage, wer am Jüngsten Tag ins Paradies oder in die Hölle eingeht, ist allein in der Entscheidung Gottes begründet. Wenn dem so ist, wie hat der Prophet dann die o.e. Ansichten vorgefunden“? Die Lösung hierfür liegt in der richtigen Methode der Auffassung und des Verständnisses begründet. Der Prophet machte von Zeit zu Zeit Scherze mit den Frauen und regte sie an, regelmäßig und häufig ihre Abgaben zu entrichten. Dieser Ausspruch kann so aufgefasst werden, dass Frauen, die sich besonders für Schmuck und Zierrat interessierten, daran erinnert werden sollten, dass nicht gespartes Geld und viel Schmuck die Menschen vor der Hölle schützen könnte, sondern allein die Pflichtabgaben des Islam; dies ist also nicht Ausdruck einer vorgefertigten Überlegung, nach der die Frauen die Mehrzahl der Höllenbewohner darstellen. Die Frauen, die im Allgemeinen die Pflichtabgaben des Islams aus ihrem Schmuckkästchen entrichteten (da sie ja in der Regel nicht über Geld verfügten), werden sehr wahrscheinlich die Worte des Propheten in der richtigen Art und Weise verstanden haben.

Ich habe vor kurzem erfahren, dass das Amt für Religiöse Angelegenheiten solches Quellenmaterial von neuem drucken lassen wird. Wahrscheinlich werden dabei Hadise dieser Art wenigstens in Fußnoten eine Erklärung finden. Mein Anliegen an dieser Stelle ist es, die aus der Benutzung solcher Quellen entstandenen Unwahrheiten über Frauen einer Berichtigung zuzuführen und sie erneut zu durchdenken. Aber auch dieses Anliegen ist nicht zur Gänze komplett, denn allen Muslimen obliegt es, über das Wahre jeder Angelegenheit informiert zu sein. Untersuchungen dieser Art müssen von vielen Seiten angegangen werden, wobei Hauptquellen in berichtigter Form einer erneuten Drucklegung unterzogen werden sollen. Sie müssen im Anschluss daran den Beauftragten für das Fach Religionskunde sowie der gesamten Gesellschaft vorliegen. Theologen

und maßgebende Kreise beim Amt für Religiöse Angelegenheiten haben in dieser Hinsicht viel zu tun; die Erfüllung solcher Pflichten müssen wir von ihnen erwarten und einfordern.

#### Ausblick in die Zukunft

Eine Frauenbewegung kann ausgehend von Frauen einen Weg beschreiten, der nicht bei den Frauen endet, sondern die Gesellschaft als Ganzes in integrierter Form dieser neuen Weltsicht zuführt. Die Empfindsamkeiten einer Frau, die die gesellschaftlichen Realitäten des Zeitalters, in dem sie lebt und innerhalb derer sie sich bewegt, wichtig nimmt und sich über diese Dinge den Kopf zerbricht, können für unsere Gesellschaft eine ganze Menge an Beiträgen leisten. Es wird von den Frauen erwartet, dass sie bescheiden, verantwortungsbewusst, in sich ruhend und milde sind; das gleiche Verhalten müssen aber auch Männer an den Tag legen. Die von Frauen und Männern aufgebrauchte Energie zur Lösung von gemeinsamen Fragen des täglichen Lebens muss sich in kemalistisch-laizistischen sowie fundamentalistischen Strömungen eines politisch geprägten Islam vereinen. Ich glaube daran, dass dabei eine Renaissance in die Realität umgesetzt wird, ja vielleicht schon wenigstens teilweise dabei ist, in diese Realität umgesetzt zu werden.